

Friedrich Wolters

REGIONALE 2004

Hintergrund

Die Idee zu den REGIONALEN in Nordrhein-Westfalen entstand 1997 als die IBA – Internationale Bauausstellung Emscher Park – sich bereits in der Schlussphase befand. Aus den IBA Erfahrungen wurden damals die ersten praktischen Konsequenzen gezogen u.a. mit Idee und Auslobung der REGIONALEN – Natur- und Kulturräume in NRW. Das damalige Fazit aus den Erfahrungen der IBA für die Zukunft regionaler Aktivitäten bündelte Karl Ganser in Programmbausteinen:

Die Kraft der Idee, die Stärke der Persönlichkeiten, die Kräftigungen der Initiative und die Idee von unten, die Bündelungskraft der Landesregierung, sowie eine beachtliche Finanz-ausstattung der REGIONALE-Organisationen, die diese starke Klammer darstellen sollte.

Schon zu Beginn der IBA hatte der damalige Städtebauminister Christoph Zöpel Innovation und Experiment eingefordert und darauf hingewiesen, dass diese auch von vornherein zu der Erkenntnis führen sollten, dass auch Fehler gemacht würden und harte Auseinandersetzungen erforderlich seien. Auch schloss er in diesem Zusammenhang den Skandal nicht aus.

REGIONALEN in NRW

Von 2000 bis 2010 wird alle zwei Jahre eine REGIONALE - eine Wortverbindung zwischen Region und Biennale - in NRW durchgeführt. Die Regionen bewerben sich im Wettbewerb untereinander. Die Vorbereitungszeit auf das jeweilige Präsentationsjahr beträgt jeweils ca. fünf bis sechs Jahre.

Für die REGIONALE 2004 qualifizierte sich der Raum links und rechts der Ems mit den Kreisen Steinfurt und Warendorf und der kreisfreien Stadt Münster. Als die REGIONALE 2004 gegen Ende des Jahres 1999 sich konstituierte, wurde deutlich, dass damit auch ein politischer Prozess in Gang gesetzt würde. Wie politisch dieser Prozess werden sollte, war damals allerdings noch nicht in seinem komplexen Umfang erfahrbar. Die Messlatte auf höchste Qualität zu legen, so gut es der Raum könnte, war das erklärte Ziel.

Bereits am 10. April 2000, anlässlich der Auftaktveranstaltung, wurde zwischen „Stabhochsprung“ und „Dackelsprunghöhe“ gerungen. Burkhard Spinnen hielt einen mit großem Applaus bedachten Vortrag, den er mit der Aussage schloss:

„Ich bitte daher die Verantwortlichen der REGIONALE 2004, den Ort meines Wohnsitzes ebenso wie den meiner inneren Heimat nicht in falsche, weil antiquierte Konkurrenzen zu schicken....Ereignisraum des Gegenwärtigsten und alles Zeitgenössischsten kann heute überall sein. Tun Sie also hier - oder besser: Lassen Sie hier tun, was noch nie getan wurde. Damit sind Sie dem aktuellen Geist auch dieser Region am nächsten.“

Klangen noch die Worte von Christoph Zöpel zu Beginn der IBA nach, so wurden die Leitbilder bald auf den Boden gewachsener münsterländischer Tugenden, aber auch tradierter Tatsachen gebracht.

Einer der verhängnisvollsten Fehler dieser REGIONALE war zweifellos das Einsammeln von willkürlichen Projekten im Vorfeld der Arbeit des Prozesses, um die Verantwortlichen im Raum zu gewinnen. Es war das geschehen, was die REGIONALE-Erfinder im Land Nordrhein-Westfalen ganz nachdrücklich nicht beabsichtigten, nämlich flächendeckend Projekte im Raum zu fördern.

Wer wollte unter den eingereichten Projekten auswählen?

Welche politische Kraft konnte es wagen festzulegen, was gut sei und was schlecht, was kulturell entwickelt werden sollte und was nicht? Was Strahlkraft für die Zukunft des Raumes erzeugen könnte?

Die REGIONALEN sollten in der ausgewählten Region diese mit Projekten oder durch Projekte schärfen, profilieren, die sowohl der Kultur, als auch im Bunde mit der Natur, Landschaft und Stadtraum gleichermaßen verpflichtet sein.

Dem Außenstehenden, wie auch dem, der die Region von Innen betrachtet, erschließt sich der Raumzuschnitt nicht unmittelbar, ist doch die REGIONALE 2004 nur Teil des Münsterlandes. Aus der Idee geboren, die Städte an der Ems von der Quelle bis zur Mündung zu einem Raumexperiment zusammenzubinden (Ernst Kratzsch, Rheine), wurde im Vorfeld des eigentlichen Geschehens dann der Fokus auf die Städte an der Ems in den Kreisen Steinfurt und Warendorf gerichtet. Zusammen mit der Stadt Münster sollte so eine Raumkonzentration erfolgen. Politische Einflussnahme bezog dann alle Städte und Gemeinden in den Landkreisen mit ein. Ein Raum für die REGIONALE 2004 entstand, der mit 38 Kommunen kaum steuerbar wurde. Spürbar wurde diese Problematik, als von den Städten und Gemeinden ca. 550 Projektbeiträge eingereicht wurden, die selbst in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur nicht hätten bedient werden können und dürfen, fehlten doch bei vielen dieser Projekte Bezüge zu einer inhaltlichen und nachhaltigen Raumidee.

Mit Landschaftsplanern und Architekten, mit Partnern aus dem universitären Bereich unterschiedlicher Fachdisziplinen hat die REGIONALE 2004 zunächst Leitbilder entwickelt und aus diesen Projektrealisierungen erwogen. Fachleute und Wissenschaftler, von denen einige von weit her kamen, die aber auch den Raum, das Münsterland, schätzen lernten. Diese Sympathiebeweise PRO REGIO waren im Raum der REGIONALE 2004 notwendig, um Akzeptanz und Gehör zu finden. Klaus Bußmann, der Direktor des Landesmuseums in Münster, hat immer wieder deutlich gemacht, dass Sympathie für den Raum und der Faktor Zeit unverzichtbare Parameter seien, um hier zu arbeiten.

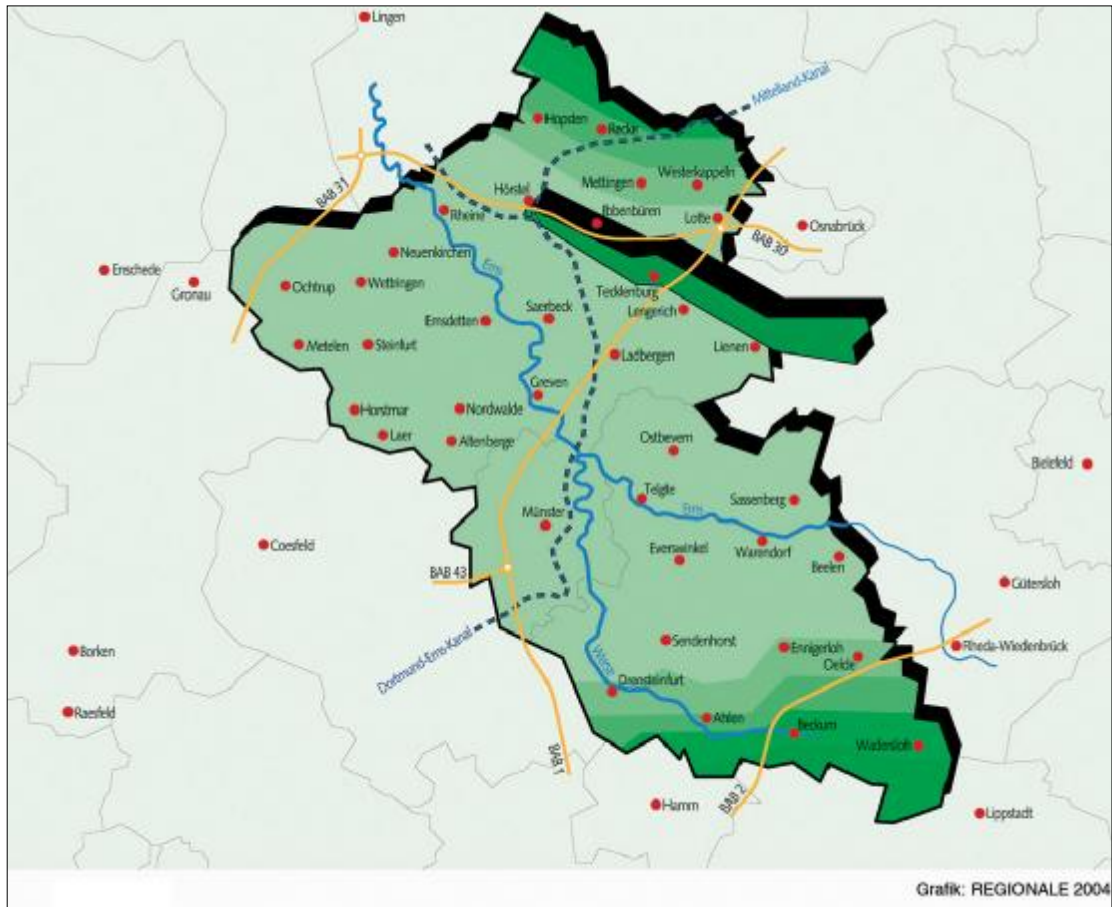
Als die REGIONALE im Mai 2002 während der Zwischenpräsentation auf der Zeche Westfalen in Ahlen den Rahmenplan zur REGIONALE 2004 vorstellte, wurde klar, dass ca. 110 Projekte entwicklungsfähig, förderungsfähig, raumqualifizierend waren.

Spätestens als Bazon Brock in seinem markierenden Vortrag an die Amsivarier, die Anwesenden, memorial Bilder für den Raum in unserem Raum zu verorten versuchte, wurde deutlich, dass die thematischen Setzungen mit den Themenfeldern Wasser, Landschaft und Landwirtschaft richtig und zukunftsweisend waren.

In diesen Themenfeldern vollzieht sich schleichend ein Paradigmenwechsel. In der Langsamkeit dieses Prozesses lauert die Gefahr, dass das Zusammenspiel der Faktoren des Wechsels nicht rechtzeitig erkannt und analysiert wird. Das ehemals hoch stehende Niveau der Landschaft und ihrer kenntnisreichen Bewirtschaftung ist dem einseitigen Profitdenken ausgeliefert. In der Langsamkeit dieses Prozesses liegen allerdings auch große Chancen, mit denen der negative Einfluss des Paradigmenwechsels im Zaum gehalten werden kann.

Deshalb schärfte die REGIONALE mit ihren Projekten das Bewusstsein für den Raum. Die REGIONALE forderte das Besinnen und Wiederentdecken der vorhandenen Potentiale. Die REGIONALE förderte eine Sensibilisierung für den Raum, indem Fragen der Naturierung, Sanierung und Umnutzung neu gestellt, neue Antworten gesucht wurden.

Wie ehrgeizig dieses Anliegen war, lässt sich an den Ausmaßen des REGIONALE-Raumes und der Anzahl seiner Bewohner messen. Auf rund 3.200 qkm leben nahezu 1 Million Menschen, die im Laufe der Geschichte unterschiedliche Kulturlandschaften gestaltet haben.



Das, was so gern griffig als „Münsterland“ betitelt wurde, erwies sich bei genauem Hinsehen als „bunt gewürfeltes Tuch“: Geologisch, topographisch, landschaftlich und kulturell zeigen die Gebiete am Fuß des Teutoburger Waldes andere Bindungen, Formen und Farben als z. B. die Städte Ahlen, Beckum und Ennigerloh, die unter sich Kalk und Kohle aufweisen.

Die streng schwarz-weißen Fachwerkhäuser im Tecklenburger Land gehören einer anderen bautypologischen Reihe an, als die Bauernhöfe aus rotem Ziegel mit Sandsteinlaibungen des Kernmünsterlandes. Die Verschiedenartigkeit der Bautraditionen setzt sich fort bis in die Vielfarbigkeit der Dialekte, die im Raum der REGIONALE gesprochen werden. Beides, Bautradition und Dialekt, dürfen als Eckpunkte des Beweises gelten, dass sich im Raum der REGIONALE Fäden unterschiedlicher Traditionen und Lebenskulturen miteinander verknüpfen.

Einigkeit unter seinen Bewohnern kommt erst dann auf, wenn jeder seine Eigenheiten respektiert weiß. Geduld, Langmut und damit viel Zeit ist erste Bedingung, um die eigen- und bodenständigen Menschen für gemeinsame Ziele zu gewinnen. Aufgewachsen und erzogen in dem Bewusstsein, dass der eigene Grund und Boden, so er richtig bewirtschaftet wird, Unabhängigkeit im Denken erlaubt, prüfen sie selbstbewusst Ideen und Vorschläge, die ihre Lebensgrundlage betreffen – und dafür nehmen sie sich Zeit. Die angeborene Begabung zum Dezentralen zeigt sich besonders im selbständigen Denken, Entscheiden und Handeln der Städte und Dörfer, die fast alle auf eine Geschichte zwischen 600 und 1200 Jahren zurückblicken.

Die Städte und Gemeinden in der Region bieten im Vergleich zu rein ländlichen Siedlungsräumen eine deutlich höhere Versorgungsqualität. Arbeit und Bildung, Einkauf und Dienstleistung, Freizeit, Kultur und Soziales entwickeln hier Dimensionen, die für Beständigkeit und Vertrauen stehen.

Im Vergleich zu Großstädten oder den regionalen „Zwischenstädten“ des Ballungsraumes weisen sie auch eine sehr eigenständige Lebensqualität auf: Geringere Verkehrsbelastung, Nähe zu Natur und Landschaftsräumen. Überschaubare gesellschaftliche Bindungen sind ebenfalls Parameter, die die Region stark und selbstbewußt machen. Diese weichen Standortfaktoren bieten für die Region eine große Chance für Zukunftsentwicklungen.

Das Engagement pro Landschaft ist verbunden mit der Arbeit am Sozialen. Auch so wurde Gemeinschaftlichkeit gestaltet und gefördert für den Einsatz des immer existent bleibenden Problems des Umweltschutzes.

Um die Geschichte der Region in Bilder zu fassen, prägt die REGIONALE 2004 den Begriff der Regiographie®. Regiographie® meint das interpretierende Beschreiben der Region aus der Sicht und mit den gestaltenden Mitteln der Kunst. Sie will

- › sichtbar machen, wie sich Menschen und Natur aneinander und miteinander entwickeln, wie sie sich gegenseitig prägen,
- › nachzeichnen, wie sich ihre Symbiose in der Landschaft zeigt,
- › aufspüren, wo und wann sich historische und zeitgenössische Bewegungen vollziehen, die aufeinander verweisen, parallel verlaufen, sich tangieren, kreuzen oder sogar zu einem Netz verknüpfen.

Regiographie® links und rechts der Ems zu betreiben und zu dokumentieren, war eines der wichtigen Anliegen der REGIONALE 2004, um den Lebensraum in seiner Individualität begreifbar werden zu lassen.

Hatten viele der eingereichten Projektanträge noch einen sehr starken lokalen Bezug, wurden diese von der REGIONALE 2004 im Bunde mit dem interdisziplinär besetzten Beraterkreis auf eine zumindest regionale Ebene gehoben. Die Leitlinien der REGIONALE 2004 halfen nicht nur den Projektträgern, sondern gaben auch dem Lenkungsausschuss ein Instrument an die Hand, um entscheiden zu können. Dabei wurde bewusst auf die übliche Matrix verzichtet, um das „Abhaken von Punkten“ zu vermeiden. Ein solches Verfahren hätte die von der REGIONALE eingeforderte Planungskultur im Kern konterkariert.

Im Rahmen von Expertengesprächen wurde externer Sachverstand verfügbar gemacht, der Anregungen und Ideen für die Region einbrachte. Schon die Auswahl der REGIONALE 2004 links und rechts der Ems erfolgte im Wettbewerb mit anderen Regionen. Eine Jury hatte das bestmögliche Ergebnis gesucht und die richtige Region für 2004 ausgewählt.

Die Suche nach dem Logo der REGIONALE 2004 wurde über einen Wettbewerb entschieden. So wie diese Verfahren zur Vorbereitung der REGIONALE im Wettbewerb qualifiziert wurden, sollten auch künftig Konzepte und Projekte über Wettbewerbe, Workshops oder wettbewerbsähnliche Verfahren optimiert und entschieden werden. Die Region erklärte sich darüber hinaus bereit, den Teilnehmerkreis der Wettbewerbe auch international zu öffnen, um auf der Suche nach neuen Wegen die richtige Lösung in kultivierter, streitiger Auseinandersetzung zu finden.

In den „Gedanken zum Raum – Leitlinien für die REGIONALE 2004“ wurden bereits im Juni 2001 neben den thematischen Inhalten auch Prinzipien und Anforderungsprofile zur Projektentwicklung bzw. Projektdurchführung vorgestellt. Einige der Profile werden hier beispielhaft genannt

- › regionaler und überregionaler Bezug
- › Kommunizierbarkeit – Projektfamilie
- › Neuartigkeit
- › Nachhaltigkeit – Agenda 21
- › Qualitätsanspruch
- › Qualifizierungsprozess – Wettbewerb
- › Akzeptanz in der Region und Vermarktbarkeit

- Angemessenheit der Aufwendung
- Finanzielle Absicherung - auch über 2004 hinaus
- Arbeitsplatzsicherung auf längere Zeit.

Der im Mai 2002 vorgestellte Rahmenplanbericht machte aber auch deutlich, wie groß die Potentiale des Raumes sind. Die in dieser Dokumentation vorgestellten Projekte hätten in Zeiten wirtschaftlicher Kraft ausnahmslos weiterentwickelt werden können. Heute sind viele dieser Projektideen Steinbruch für die Zukunft. Schon zu Beginn der Arbeit im Jahr 2000 wurde deutlich, dass vieles angeschoben würde, was erst in der Zeit nach der REGIONALE 2004 zu realisieren sei, da für viele Projekte die ökonomische Grundlage und die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreichend gewesen wäre. Die sich wandelnden ökonomischen Grundlagen in Staat und Gesellschaft, die Verarmung der kommunalen Haushalte, sorgten für weitere Reduzierungen der Projekte.

Bereits zu Beginn der 90er Jahre führte der damalige Abteilungsleiter im Städtebauministerium in Düsseldorf, Dr. Wolfgang Roters, anlässlich einer Veranstaltung in Prag zu diesem Thema u. a. aus:

„Ich bin überzeugt davon, dass wir am Beginn einer außerordentlich turbulenten Dekade stehen und sich die 90er Jahre als ein Nadelöhr der Stadtentwicklung erweisen werden. Sie stoßen in der Bundesrepublik Deutschland auf ein nicht nur an der Oberfläche verunsichertes Land. Bisläng hat sich der westdeutsche Staat gegenüber den Bürgern vorrangig durch Wirtschafts- und Einkommenswachstum sowie ständig steigende soziale Leistungen legitimiert. Diese Legitimationsgrundlage wird für etwa ein Jahrzehnt in Westdeutschland praktisch außer Kraft gesetzt sein. Dies erfordert tiefgreifende Veränderungen in der Politik, die dort am empfindlichsten wahrgenommen werden, wo die Menschen wohnen und arbeiten, in der Stadt.“

Wie schnell die Bedeutung dieser Worte bei den Städten und Gemeinden Realität wurde, hat manchen Verantwortlichen in der Kommunalpolitik dennoch überrascht. Der große Optimismus, der auch in ökonomischer Hinsicht in den ersten beiden REGIONALE-Jahren noch herrschte, wurde von besonders bei Kommunen sinkenden Steuereinnahmen verdrängt.

Aus den Qualitätsansprüchen der REGIONALE 2004 entstanden ca. 30 Projekte. Zwischen 2000 und 2004 hat die REGIONALE 2004 darüber hinaus einen weiten interkommunalen Prozess angestoßen. Vor dem Hintergrund der äußerst knappen Finanzmittel aller Beteiligten kann das Ergebnis nicht hoch genug eingeschätzt werden. Inwieweit die interkommunale Zusammenarbeit, die im Kontext der REGIONALE 2004 über die „Kirchtürme“ hinweg geübt wurde, auch weiterhin trägt, wird die Zukunft zeigen.

Um das gemeinsam mit der REGIONALE 2004 Erreichte auch langfristig zu sichern, um den Projekten im Bunde mit der Münsterländer Parklandschaft die erforderliche Nachhaltigkeit zu geben, wird der Raum sich kurzfristig Gedanken zu einer großen, raumgreifenden Bürgerstiftung machen müssen. Wäre der Anshub für eine solche Bürgerstiftung die Hinterlassenschaft der REGIONALE 2004, dann hätten sich die gemeinsamen Bemühungen in mehrfacher Weise gelohnt.

Unter den nicht realisierten, oder besser gesagt, unter den künftig noch zu realisierenden Projekten im Raum, sind insbesondere jene erwähnenswert, die sich mit Landschaft und Landwirtschaft hätten befassen müssen. Trotz des interministeriellen Arbeitskreises auf Landesebene gelang es nicht, die Landwirtschaft mit ihren sie umgebenden administrativen Entwicklungen in das Geschehen einzubeziehen.

Betrachten wir die sich verändernden landwirtschaftlichen Groß-Strukturen insbesondere in Ost-Europa sowohl nach der Wende als auch im Kontext der Osterweiterung der EU, dann wären hier Zukunftsthemen angesagt gewesen, die zumindest neue Modelle für Landschaften der Zukunft auch im Münsterland hätten entstehen lassen können.

Das ursprünglich angedachte „Haus der Zukunft“, das die Bereiche Landschaft, Landwirtschaft und Wasser zukunftsfähig machen sollte, entglitt uns ebenso, wie die Idee zwischen Dreinsteyfurt und Ahlen, mit dem dazwischen liegenden kilometerlangen Werseverlauf, Vergangenheit und Zukunft, Wasser und Klima im Bunde mit einem aufregenden Land-Art-Projekt, Neues im Bereich der Landschaft aufzuzeigen. Vielleicht ist es aber auch die Kraft der Ideen, die durch den Prozess der REGIONALE 2004 den erweiterten Steinbruch für eine nahe Zukunft abbaufähig hält.

Eine der großen Erfahrungen der REGIONALE 2004 ist zweifellos die Erkenntnis, dass in einem Prozess, der auf begrenzte Zeit angelegt ist, auch akzeptiert werden muss, dass für die Zukunft aus der Erfahrung der Gegenwart Raum für Entwicklungen bleibt.

Dank einer großzügigen Finanzierung ermöglicht die Landesregierung NRW den REGIONALEN im Präsentationsjahr, auch die Projekte kulturell zu bespielen. Für die REGIONALE 2004 kann die Erkenntnis verifiziert werden, dass kulturelle Bausteine in einem Raum mit 37 Städten und Gemeinden, der weit in den Raum strahlenden Universitätsstadt - Münster sowie zwei Landkreisen, nur von Erfolg gekrönt sein kann, wenn es gelingt, auch die „Fläche“ mit ihren eigenen Vorstellungen von Kultur in den Gesamtprozess einzubeziehen. Erst bei Beachtung der „regionalen Kräfte“ kann „Kultur von außen“ die notwendige Beachtung erfahren.

In wie weit es gelingt, hier die regionale Wirtschaft einzubeziehen, muss von Fall zu Fall sorgfältig geprüft werden. Für einzelne Regionen wird das sehr unterschiedlich einzuschätzen sein. Das Münsterland ist eine mittelständisch geprägte Region. Erfolgreich, mit geringer Arbeitslosigkeit und mit jener unbeugsamen Willenskraft ausgestattet, wie bereits über den Raum ausgeführt. Jetzt gilt es eher die weichen Standortfaktoren zu stärken, als die Wirtschaft primär zu unterstützen. Für den Betrachter außerhalb der Region ist diese Aussage kaum einzuschätzen, aber sie spiegelt auch das große Selbstverständnis dieser Region wieder.

Aus zumindest nationaler Sicht bedeutet das, dass der Blick auch auf Regionen gerichtet bleiben muss, wo es gilt, starke, wenn auch ländlich strukturierte Regionen, weiter zu stärken, um Steueraufkommen zu erhalten, den Räumen auch Neues zuzuführen, um sie auch für die Zukunft in kultureller Hinsicht zu heben.

Bei allen kulturgeprägten Projekten wird in Zeiten defizitärer Haushalte der Vorwurf der Überflüssigkeit deutlicher artikuliert. In seiner Arbeit über „Textilunternehmer und Industrialisierung in Westfalen“ weist Dr. Burkhard Theine im Zusammenhang kulturellen Sponsorings gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf einen Streik der Textilarbeiter hin, als seitens der Unternehmer eine Spende für den Bau eines Konzert- und Theatersaales der Stadt Bielefeld in Höhe von 10.000 DM gestiftet wurde. Das Geld wollten die Arbeiter eher für Soziales eingesetzt wissen. Kultur kommt in Zeiten knapper Kassen regelmäßig unter Druck, obwohl diese gerade in den Zeiten wirtschaftlicher Probleme und hoher Arbeitslosigkeit besonders wichtig wird.

Wenn trotz der Verarmung der kommunalen Haushalte 30 Projekte realisiert werden konnten, gemeinsam mit den Partnern, dann bedarf das besonderer Beachtung.

Einige Projekte seien hier beispielhaft genannt:

- Mit einer großen, interkommunal angelegten, die Kreise verbindenden Kraftanstrengung wurde der EmsAuenWeg über 110 Kilometer in Szene gesetzt. Die benachbarten Kreise und Niedersachsen schließen sich demnächst wegemarkierend an.
- In Ahlen, auf der Zeche Westfalen I/II, sind in einer unglaublichen geballten Ladung Sach- und Fachkompetenz bemüht worden. (Von national und international besetzten Architekten- und Planerwerkstätten bis zu Bazon Brock, dem Briten Peter Greenaway und dem Japaner Naoya Hatakeyama, die die Welt in das Münsterland trugen.)
- In Oelde-Stromberg wurde die Bereitschaft für Haus Nottbeck eröffnet, baubegleitend Partner der Bau- und Landschaftskultur verpflichtet, in den Prozess einzubinden.

- Im Bagno in Steinfurt haben bürgerschaftliche Initiativen nicht nur für das Projekt, sondern auch für kluge Köpfe von außen gestanden.
- In Rheine und Hörstel, dort wo die Landesgartenschau für das Jahr 2004 durch die Maschen ging, sind unterschiedliche Themenbereiche mit neuem Denken in die Projekte einbezogen worden.
- In Münster beteiligten sich rund 200 Büros an einem der größten internationalen Wettbewerbe Deutschlands, die zur Zeit für Kultur stehen, und stellten ihre Kompetenz für das raumgreifende Kulturprojekt, das **Kulturforum Westfalen**, unter Beweis.

Dass darüber hinaus wesentliche Projekte der REGIONALE 2004 im Präsentationsjahr kulturell gestärkt werden, verdankt die Region dem Land NRW, das treuhänderisch der REGIONALE Mittel zur Verfügung stellte.

- Der Zeichner Wolfgang Schmitz begleitete, im besten Sinne der Regiographie® die REGIONALE seit dem Jahr 2000.
Zwei Ausstellungen „Trans Aquas“ in Liesborn und Rheine werden das beweisen.
- Die Hochwasser in Ahlen im Jahr 2001 wie jene an Elbe und Mulde gaben uns Anlass, für die Ausstellung „Natur nach Maß!?“ auf der Zeche Ahlen Westfalen I/II, um den Menschen Bilder des Geschehens und den Umgang mit Landschaft und Wasser mit Stadtraum und landwirtschaftlichen Flächen zu vermitteln.
- Das große Event „Treibgut“ von Theater Titanic ergänzt diese Thematik, der brachialen Wassergewalt, erstmalig mit der Uraufführung im Stadthafen Münster und weiteren Orten im Raum.
- Das mobile Museum reist von Düsseldorf über Münster und Dortmund durch den Raum der REGIONALE 2004.

Abschließend bleiben für den Raum 3 Fragen offen, die zu beantworten sich lohnen würden.

1. Wären die Projekte der REGIONALE auch ohne die Qualifizierungsprozesse, wie sie durch die REGIONALE eingefordert und durchgesetzt wurden, im „normalen“ Projektalltag auch so umgesetzt worden?
2. Hält das interkommunale Handeln, wie es auf dem Boden der REGIONALE 2004 durchgesetzt wurde, auch über das Jahr 2004 hinaus?
3. Wird die Region die Projekte auch über das Jahr 2004 hinaus auf dem Qualitätsstandard halten, wie wir ihn gemeinsam vereinbarten?

Abschließend kann zumindest aus Sicht der bisher erfolgreich verlaufenden REGIONALEN, 2000, 2002+ und 2004, festgestellt werden, dass diese nordrhein-westfälische Erfindung positive Entwicklungen in den einzelnen Regionen hinterlassen hat.

